

Paul Hansmann (1882-1936)

Crescentia

Einstmals zu Rom ein König saß,
Der hieß Narcissus, wie ich las,
Und lebte in Glück und Überfluß;
Nur eines schaffte ihm Verdruß,
5 was ihn in seinem Glücke quälte
Und ihm zu seiner Freude fehlte,
Daß er nicht konnte Erben han.
Drum hieß er jeden Untertan
Mit Fleiße beten auf zu Gott,
10 Daß er ihn löse von der Not
Und er von all den Sorgen,
Worin er lag verborgen,
Gar balde würde entbunden.
Darnach in kurzen Stunden
15 Elisabeth, sein Weib, gebar
Zwei Söhne ihm, die waren gar
Sehr schön und zart und säuberlich;
Man hieß sie beide Dieterich.
Da starb, wie ich berichtet bin,
20 Der König wie die Königin;
Die Kinder wurden Waisen gar;
Das Reich stand aber in Gefahr,
Daß alle Leute litten Not.
Der Papst erließ drum das Gebot:
25 wer als der erste täte frein
Der Söhne, sollte König sein.
Man hielt die Kinder lieb und wert,
Bis sie dann schwangen kühn das Schwert.
Nun hatte ein König in Afrika
30 Ein Mägdlein namens Crescentia,
war schön und tugendreich und gut.
Die Brüder trugen holden Mut
Nach ihr und warben beide um sie.
Den Vater wundert das spät und früh.
35 Und der Senat spricht hilfsbereit:
»Also soll schlichten man den Streit:
Hier einen Ring man stelle,
Und wen die Magd dann wähle
Dem lasse man das Reich!«
40 Das lobten alle zugleich.
Nun war der eine Dieterich
Ein Held so schön und säuberlich,
Daß man ihn da im Lande
Den schönen Dietrich nannte.
45 Der andre, schwarz und häßlich gar,
Wo den die Leute nahmen wahr,
Da nannten sie ihn sicherlich
Den ungeschlachten Dieterich.
Sie standen beide im Ringe dann,
50 Und jenen ungeschlachten Mann
Erwählte sich die schöne Magd,
Weil er am besten ihr behagt.
Dem ward nun Rom und Lateran
Gar gern und willig untertan.
55 Er die Normannen kühn bezwang,

Des sagten ihm die Römer Dank;
Dann wollte er heben sich aufs Meer
Mit einem gar gewaltigen Heer,
Um einen König zu bezwingen;
60 Dies wünschte er vor andern Dingen.
Bat seine Freunde nun um Rat,
Bei ihrer Treu, in welcher Stadt
Er seine schöne Fraue ließe,
Damit ihr Übles nicht zustieße,
65 Bis daß er wiederkomme.
Die sprachen drauf, es fromme,
Daß er sie brächte kurzerhand
Zurück denn in ihr Vaterland,
Dort wäre die Reine, die so gut,
70 Wohl in der allerbesten Hut.
Den König kam ein Ingrim an,
Daß solches ihm riet Mann für Mann,
Er eilte fort zur selben Stund'
Und tat's der Königinne kund;
75 Hielt sie in seinen Armen,
Sprach: »Es muß mich erbarmen;
Daß ich dich zu dem Vater dein
Soll senden, schafft mir bittre Pein.
Auch bringt es mir gar große Not,
80 Ich fürchte, finde ich den Tod,
Dann stoßen sie vom Trone dich;
Ach, das beklage ich bitterlich.
Mein liebes Lieb, nun rat' mir du,
Auf daß ich deinen Willen tu!«
85 Da sprach die Frau, die gute,
wie ihr denn war zumute:
»Wenn Ihr mich wollt fortsenden,
Kann ich es nicht abwenden.
Soll aber ich Ratgeber sein,
90 So nehm ich's auf die Treue mein,
Daß lieber ich möchte sterben, ach,
Eh' ich erlitte solche Schmach,
Daß man mich schicket unverwandt
Zum Vater wieder in das Land.
95 Denn ich gewönne seinen Haß,
Er meint, verschuldet hätte ich das
Mit Unzucht und mit frevler Tat.
Drum, Herre, verschmähe Jener Rat
Und sende mich nicht übers Meer.
100 Bedenke dich besser als bisher!«
Er sprach: »Nun rate selber mir,
Was du denn willst, geschehe dir!«
Sie sprach: »Dein Bruder Dieterich,
Der ist ein Mann gar züchtiglich
105 Und ist an Mute sehr verwegen,
Der möge deiner Reiche pflegen,
Dem sollst du anempfehlen mich,
Dann fährst du ruhig sicherlich!«
Darnach, an einem Morgen denn, –
110 In manches Beisein ist's geschehn, –
Empfahl er seine Fraue gut
In seines Bruders treue Hut;
Der faßte sie bei ihrer Hand.
Es fuhr in Kummer aus dem Land

115 Der Kaiser mit den Seinen dann.
Doch böse gar der Teufel begann
Zu quälen jenen Dietrich nun,
So daß er wollte Sünde tun
Mit seinem eignen Leibe
120 An seines Bruders Weibe;
Als aber der besessene Mann
Es ihr zu sagen gar fing an,
Da litt das Weib viel Ungemach
Und weinend so sie zu ihm sprach:
125 »Herr, worauf richtest du den Sinn?
Du weißt doch wahrlich, daß ich bin,
Ach, deines Bruders Weib.
Hört dies ein andrer Leib,
So kommen wir in Schande und Not;
130 Uns wäre besser da der Tod!«
Es sprach der ungetreue Mann:
»Ich will mich rächen, wie ich kann,
Weil du mich kränkest sehr
Und nahmest mir die Ehr',
135 Den Bruder freierend, den verhaßten,
Obwohl wir zueinander paßten
Viel besser doch an Seele und Leib,
Das wurmte stets mich bitter, Weib.
Nimmst du von mir die Missetat,
140 Bist du es, die den Schaden hat!«
Die schöne Frau Crescentia
Dacht' sich in ihrem Herzen da
Gar eine List aus itzt,
Daß sie sich vor ihm schützt'.
145 Sie sprach drauf: »Herr, verlangest du,
Daß ich nach deinem Willen tu,
So heiße Steine hauen
Und einen Turm draus bauen;
Der werde stark und fest,
150 Das dünket mich das Best'.
Prüf' dies in deinen Sinnen:
Wir schützen uns darinnen
Wohl vor der Römer Zorn;
Denn merken sie's, sind wir verlorn'.
155 Die Red' ist schlicht und klar,
Sie steinigen uns fürwahr!«
Der Rede ward der Herre froh.
Ließ bauen den hohen Turm also
Aus Steinen und aus Blei,
160 Daß er darin' ganz frei
Vor jedem Angriff wäre.
Der Fraue sagte er die Märe,
Der Turm sei fertig denn gemacht.
Sie sprach: »Nun tu, was ich gedacht
165 Mir habe in meinem Herzen,
Dann nimmst du mir meine Schmerzen!«
Die Kluge sprach: »Nun tu,
Was ich dir rate, noch dazu:
Sorg' jetzt ganz unverdrossen,
170 Daß auch der Turm verschlossen
Kann werden fest und gut,
Daß wir in sichrer Hut!«
Auch das geschah gar schnelle sehr

Dann nach der edlen Fraun Begehr.
 175 Auch hieß die Fraue weise
 Hineintun manche Speise,
 Damit sie nicht vor Hungersnot
 Drin liegen sollten etwa tot.
 Er sprach: »'s ist alles so vollbracht,
 180 Wie du es, Fraue, dir ausgedacht!«
 Sie sprach: »Nun tue noch etwas,
 Zu unser beider Heil ist das:
 Heiß' mir jetzt einen Kapelan
 Zu Rom und in dem Lateran
 185 Reliquien gewinnen viel,
 weil ich es nicht entbehren will,
 Daß wir dort im Gebet
 All unsre Sünde stet
 Bereuen vor dem Heiligtum.
 190 Das bringet unserer Seele Ruhm,
 Und Gott vergißt der Missetat;
 Das soll uns helfen früh und spat!«
 Da zauderte er denn nicht mehr
 Und brachte auch Reliquien her.
 195 In einer späten Abendstund'
 Nahm dann die Frau Gewänder und
 Die Schlüssel, die sie darin fand,
 Der Herre führte sie an der Hand,
 Er ging wohl einen frohen Gang,
 200 Es deuchte der Weg ihn gar zu lang.
 Und als sie beide traten
 Hin vor die Kemenaten,
 Sprach er: »Sollst hier mir stillen
 Des wunden Herzens Willen!«
 205 Nun sprach die Fraue: »Das soll sein,
 Geh du als Erster jetzt hinein!«
 So sprach das minnigliche Weib.
 »Ich hab ja Seele, ach, und Leib
 In allzu große Not gesetzt!«
 210 Sein Fuß betrat die Kammer jetzt.
 Die Fraue schloß darauf im Nu
 Nach Herzenswunsch die Türe zu.
 Da sprach der Ungetreue bang,
 Ich glaube, ihn reute jetzt der Gang:
 215 »O weh der schlimmen Treue, Weib,
 Hast du mit Absicht meinen Leib
 Versperret in dies Kämmerlein,
 So ist ja arg die Liebe dein.
 Erlaß mir, Schwieger, diese Not,
 220 Daß ich der Welt gar werde tot.
 Ich schwöre dir zwei Eide,
 Daß ich dir nimmer Leide
 Tue an deinem Leibe.
 Ich will dich nicht zum Weibe!«
 225 Darauf die Fraue zu ihm spricht:
 »Ich brauche deine Eide nicht.
 Da drin ist alles dein!
 Hast Brot und guten Wein;
 Das Bett ist schön gerüstet;
 230 Hast, wessen dich gelüstet.
 Die Heiligen sind bei dir.
 Du bleibest mir fein hier;

Erwartest meinen Herren da!«
 Weg ging darauf Crescentia.
 235 Daß sie den Herrn hat eingesperrt,
 Gar niemand drauf im Haus erfährt.
 Als man die Morgenmesse sang,
 Da ward das Volk betrübt und bang,
 Weil man den Herren hat verloren.
 240 Auch weinte die Fraue wohlgeboren.
 Doch künde ich euch wahrlich an,
 Sie weinte um ihren lieben Mann,
 Auf daß ihn leite Gottes Hand
 Gesund zurück bald in das Land.
 245 Und als der Winter kommt heran.
 Da eilt mit seinen Leuten dann
 Der Kaiser heimwärts in sein Land.
 Hat Boten schnell vorausgesandt
 Und tat es seiner Frauen kund.
 250 Aufstand sie zu derselben Stund'
 Und eilte in den Hof hinaus,
 Trat heimlich ein in jenes Haus,
 Pocht' leise an die Türe hier.
 Der Herre sprach: »Wer kommt zu mir?
 255 Wen hör' ich vor der Türe stehn?«
 »Wollt Ihr noch gern von hinnen gehn?«
 Sprach da die Fraue, die gute:
 »Wie ist Euch denn zumute!«
 »Gar gern möcht' ich von hinnen gehn,
 260 Könnt' es mit Eurer Huld geschehn,
 Die Furcht drückt mir das Herze ab,
 Daß ich mein Haupt verwirket hab'!
 Laß strahlen deine Güte
 Und streich aus dem Gemüte
 265 Was ich erbeten! Tu's vergessen!
 Ich habe ja allhie gesessen
 Zwei ganze lange Jahre.
 Nach deinem Wunsch verfare
 Jetzo an meinem Leibe.
 270 Ich fürchte, daß mich der Herre vertreibe!«
 Aufschloß sie da die Türe klein
 Und sprach: »Ich will dir gnädig sein,
 Wirb nun um Gottes hohe Huld,
 Verschweigen will ich deine Schuld!«
 275 Sie küßte ihn auf seinen Mund:
 »Eh' du dein Leben jetzt zur Stund'
 Verlörest durch die Rede mein,
 Wollt' lieber ich erdulden Pein!«
 So seine Haft ein Ende nahm.
 280 Und heimlich in die Burg er kam
 Des Morgens, da es tagte;
 Sein Kämmerer aber sagte
 Der Frauen an die Märe,
 Daß er gekommen wäre.
 285 Vor dem Gesind' empfing sie ihn
 Und herzte ihn mit frohem Sinn. –
 Auf ihren Wunsch ist er gegangen
 Dann, um den Bruder zu empfangen.
 Des Muts er nicht entbehrte,
 290 Sein Sinn ihn Böses lehrte,
 Er war ihr doch von Herzen gram;

Und wo er zu den Leuten kam.
 Sagt er die Lügenmäre,
 Daß er gefangen wäre
 295 Zwei Jahre gewesen und verführt.
 Untreue er im Herzen spürt',
 Die nachher grausam kund sich tat
 Und die die Frau beweinet hat.
 Er sann darauf, wie er sie kränkte,
 300 Als hurtig er von dannen sprengte.
 Der Herr begann zu nahen,
 Bald sie einander sahen.
 Herr Dieterich, der schöne Mann,
 Der Seinen zwölf nahm mit sich dann,
 305 Verhieß des Guten ihnen viel,
 Käm' er durch sie zu seinem Ziel.
 Als da sein Wort zu Ende,
 Erhoben sie die Hände
 Und schwuren das in Treuen.
 310 Er aber wollt' bedräuen
 Und schaden seiner edlen Frau;
 Was die getan, sagt' er genau,
 Und bat sie alle insgemein,
 Was er dann sagte ganz allein,
 315 Das sollten sie bezeugen denn,
 Als ob's vor ihnen sei geschehn.
 Verdrießen tat die Mannen dies;
 Was er sie jetzo wissen ließ,
 Beklagten alle schlicht und grad',
 320 Dieweil durch eine solche Tat
 Die Fraue mußte zuschanden gehn;
 Er möchte das zu tun verschmähn.
 Es trat der Klügste vor ihn hin,
 Sprach: »Herr, das Wort hat wenig Sinn,
 325 Die Frau ist züchtig, schön und rein,
 Solch eine Rede lasset sein!«
 »Du tust, was mir dein Vater tat;
 Das erste ist's, was ich erbat
 Von dir ganz sicherlich.
 330 Die andern, glaube ich,
 Die tun nach meinem Willen schon;
 Du bist doch deines Vaters Sohn?«
 Der Knecht sprach zu dem Herren dann:
 »Was denkt Ihr von mir, edler Mann,
 335 Ich mein' es wahrlich nicht allein
 Daß unsre Fraue ist gar rein;
 Doch helf' ich Euch dazu,
 Wie ungern ich's auch tu!«
 Und wie auf einem weiten Feld
 340 Der König ritt, der edle Held,
 Und dorten seinen Bruder sah,
 Fragt er ihn voller Eile da:
 »Wie geht es meinem lieben Weib,
 Die mir so lieb ist wie mein Leib?«
 345 »Sie hat sich so benommen,
 Daß ihr nur der mag frommen,
 Der Tugend macht zunichte.
 In Scham ich es berichte ...
 Fragt darum diesen Knecht,
 350 Der sagt's Euch schlecht und recht!« ...

»Sag', Bruder, ob der Schuld
 Nicht frommt etwas Geduld?
 Ob ich darf zu ihr streben
 Und weiter mit ihr leben?
 355 Geschah des Frevels allzuviel,
 Ich nie nach Rom heimkommen will!«
 »Ich sag' Euch, wie es darum steht:
 Sie war so schamlos früh und spät,
 Daß sie unaufgefordert gar
 360 All denen ganz zu Willen war,
 Die meinen Hof besuchten
 Und nahten der Verruchten!«
 In Tränen sprach der König da:
 »Es reut mich, daß ich je sie sah!«
 365 »Sollst, Bruder, dich nicht schänden;
 Mußt dein Gemüt abwenden
 Von dem verruchten Weib;
 Auf, steinige ihren Leib,
 Laß stürzen ihn zu dieser Stund'
 370 Wohl auf des Meeres tiefen Grund
 Und laß sie da vergehn;
 Bosheit darf nicht bestehn!«
 »Tu, was dir mag behagen,
 Will ihrer ganz entsagen;
 375 Laß sie mich nicht mehr schauen!«
 Da hieß der Hund die Frauen
 Zwei seiner Knechte fassen
 Und gar nichts unterlassen,
 Bis sie denn in der Tiefe schwebe
 380 Und nicht den Abend mehr erlebe.
 Nun war die Königin gegangen
 Auf einen Plan in dem Verlangen,
 Nach ihrem Herren auszusehn.
 Die Henker kamen zu ihr denn;
 385 Da fragte sie die zwei,
 Wo nun der König sei;
 Die blickten nieder auf das Gras.
 Was ihnen war befohlen, das
 Erzählten sie der Frauen.
 390 Da konnt' man Jammer schauen
 Von Reichen und von Armen!
 Die Knechte muß'ts erbarmen.
 Sie ließen gerne sie am Leben
 Und wollten schon verzichten eben
 395 Auf ihres Herren Huld,
 Dieweil sie ohne Schuld
 Verlieren sollte ihren Leib,
 Als solches sprach das edle Weib:
 »Verhieß mein Herre mir den Tod,
 400 Dann sollt ihr tun nach dem Gebot;
 Darum, ihr Frau'n, nicht weinet;
 Ich weiß wohl, was er meint!«
 Da zog sich ab die Holde
 Die Seide und das Golde
 405 Und nahm mit weißer Hand
 Von ihrer Stirn das Band;
 Und einer Dirne sie es bot
 Und sprach: »Nun scheidet uns der Tod,
 Trag du es nach dem Willen mein.

410 Was Gott behaget, das soll sein!«
Die Rede hat ein Ende.
Sie banden ihr die Hände
Dann hinten auf dem Rücken
Und führten sie zur Brücken.

415 Jedweder Kummer blicken ließ,
Als man sie in das Wasser stieß.
Sie schwamm dahin wohl auf den Sand;
Ein Fischer brachte sie ans Land. –
Doch Gottes Grimm, der fürchterliche,

420 Kam über die zwei Dieteriche:
Die wurden zu derselben Stund'
Aussätzig gar, so daß ihr Mund
Nicht sprach; die Ohren hörten nicht,
Auch fehlte ihnen das Gesicht.

425 Das war ein Gotteszeichen.
Essen und Trinken reichen,
Mußte man ihnen immerdar.
Es war ein großes Wunder gar. –
Ins Haus trug sie der Fischer hinein,

430 Und wärmte sie am Feuer fein.
Als sie zu Kräften wieder kam,
War sie von Schönheit wunderschön.
Der Fischer fragte sie gar sehr,
Von wannen sie sei kommen her,

435 Er sie nach ihren Leuten fragte.
»Gott gönne dir,« also sie sagte,
»Des Heiles viel und Segen!
Laß uns das nicht erwägen.
Ich bin ein armes Weib

440 Und will nun meinen Leib,
Willst du mich hier ernähren,
In deinem Dienst verzehren!«
Er sprach, daß er das täte,
Worum die Frau ihn bäte.

445 Sie bat ihn stillzuschweigen,
Ihr Treue zu bezeigen.
Als nun der Fischer lobesam
Ganz leer darauf zu Hofe kam
Und brachte keine Fische,

450 Hieß man ihn vor dem Tische
Die Knechte niederlegen,
Den Stock auf ihm zu regen.
Da bat er: »Habet doch Geduld,
Ich bin gewißlich ohne Schuld,

455 Drum lasset Euren Zorn, den grimmen;
Sah eine Fraue im Wasser schwimmen,
Der half ich aus der Welle her.
Ich fürchtete, Herre, die Sünde sehr,
Wenn ich sie ließ ertrinken

460 Und auf den Grund dort sinken!«
Jetzt hieß man ihn nun dieses Weib,
So lieb ihm wäre Gut und Leib,
Zu Hofe bringen; man sprach gnädig,
Dann sei er seiner Strafe ledig.

465 Der Fischer tat nach dem Gebot
Des Vogts und brachte sie mit Not
Zu Hofe; die so hehr,
Die weinte drum gar sehr,

Da tröstet sie nun jedermann,
470 So gut er es nur immer kann.
Der Vogt hub an zu seinem Weibe:
»Ich schau an ihrem edlen Leibe,
An Augen und an Händen,
Wir müssen sie wohl senden
475 Zum Herzog hin gar bald;
Schön ist sie von Gestalt.
Die Herrin sie behüte
In ihrer großen Güte!«
Der Vogt es darauf wagte
480 Und es dem Vitztum sagte;
Der Vitztum aber gern
Erzählt' es seinem Herrn.
Gleich sprach der Herzog da:
»Schickt mir die Fraue!« Das geschah.
485 Empfangen hat die Herzogin
Crescentia mit mildem Sinn
Und, wie es mir das Büchlein sagt,
Behielt sie bei sich da als Magd.
Sie kleidete sie wohlgemut,
490 wie es den Frauen anstehn tut.
Der Herzog bald von Hofe kam;
Als es die Herzogin vernahm,
Ging sie mit ihren schönen Frauen,
Wie sie's gewohnt war, ihn zu schauen.
495 Der sagte üble Märe,
Die da geschehen wäre:
»Krank sind die Herrn, die beiden,
Nie sah ich größere Leiden.
Ertrunken ist die Königin,
500 Das ist der größte Ungewinn!«
Da weinte alles, was dort war;
Daß ihre Frau verdorben gar,
Betrübte innig ihr Gemüte,
Es kannten alle ihre Güte.
505 Zum Herzog seine Fraue sprach:
»Man brachte mir am frühen Tag
Ein Mädchen, die uns unbekannt,
Die man im Wasser schwimmend fand!«
Man führte sie vor sein Gesicht,
510 Doch konnt' er sie erkennen nicht,
Wiewohl er sie schon vordem sah;
Ob ihrer Trübsal das geschah,
Die ihr so reichlich widerfuhr.
Der Herzog hoch und heilig schwur,
515 Er wolle sie erfreuen,
Gestand denn zu der Scheuen
Viel Ehren mannigfaltig;
So wurde sie gewaltig.
Er bat sie auf die Bank zu sich
520 Und forschte angelegentlich,
Von wannen sie gekommen sei.
Die spricht und schaut ihn an dabei:
»Es ist fürwahr nicht so geschehn,
Wie Ihr es, Herre, glaubet denn!
525 Ach, ich und meine Holden
Nach Rom hin fahren wollten,
Das Schifflin, weh, zerschellte da

Um meine Sünden es geschah.
 Entronnen ist die Folgschaft mein
 530 Und ich, ich kam dann ganz allein
 Geschwommen auf den Sand,
 Wo mich der Fischer fand!«
 Da hielt er sie in Ehren,
 Und bat, sie möchte lehren
 535 Sein vielgeliebtes Söhnlein nun.
 Und was der Herzog wollte tun,
 Er holt' erst ein Crescentias Rat.
 Gar züchtig sie sich führen tat;
 Ihr Herz hing Gott in Demut an.
 540 Höchlichst zu wundern sich begann
 Des Herzogs falscher Vitztum,
 Daß diese Fraue solchen Ruhm
 Am Hofe tat erwerben.
 Ihn deucht, er müsse verderben,
 545 Geschähe sein Wille nicht an ihr.
 Er dachte bei sich: würde mir
 Die Fraue gnädiglich und hold,
 Sie gäbe Silber mir und Gold,
 Weil sie den Schatz verwaltet;
 550 Sie schließet und sie schaltet.
 Auch fände ich wohl eine List
 – Mein Herre mir so huldreich ist –
 Daß, wenn sie mich verschmäht,
 In Ungnad' sie gerät.
 555 Ein Weib er wählen tat,
 Die warb nun früh und spat,
 Daß sie ihm seinen Willen
 Gar heimlich möchte stillen:
 Er gäbe ihr manches Gut und Geld.
 560 Das Wort Crescentia sehr mißfällt:
 »Ach, warum sprichst du so etwas?
 Es ziemt dem Vitztum besser, daß
 Er hält ein Edelweib im Arme
 Als mich hier; daß es Gott erbarme!
 565 Es wäre Sünde ja getan,
 Wollte er mich als Kebse han;
 Zum Eh'weib bin ich zu gering!
 Ich wähne nicht, daß je empfang
 Soviel des Leids ein armes Weib,
 570 Wie ich mit meinem zarten Leib!«
 »Drum will er doch erfreuen dich!
 Willst du es tun, fürwahr, so sprich,
 Dann bring ich ihn verhohlen
 Zu dir und ganz verstohlen!«
 575 »Ich sagte dir ja meinen Willen;
 Die Bitte kann ich nicht erfüllen,
 Ist ohne Recht und Fug.
 Der Frauen gibt's genug,
 Die mag er sich gewinnen.
 580 Er lasse solch Beginnen
 In Güte; werde nicht ein Spott
 Den Menschen, und es lohnt ihm Gott!«
 Das Weib tat dem die Rede kund:
 »Ich will nicht mehr von dieser Stund'
 585 Ab reden nur mit ihr ein Wort!
 Sie schmähte mich in einem fort!«

Den Vitztum packte da ein Zorn,
Und einen Eid hat er geschwor'n,
Daß er sie mit gar falscher Kunst
590 Will bringen um des Herren Gunst.
Voll Ingrimmschritt er in den Saal,
wo Frauen waren überall;
Als er die Gute dorten sah,
Sprach er zu ihr im Zorne ja:
595 O wehe, du Unholde!
Du sitzt hier mit Golde
Gezieret und behangen,
Dir ist es wohlgegangen.
Ich will es nun betreiben,
600 Daß du hier nicht sollst bleiben.
Weiß nicht, was mir geschah, fürwahr,
Daß ich mich ja so ganz und gar
Gen dich vergaß, daß ich
Zur Lust beehrte dich
605 In meinem Sinne, dem so zagen.
Man sollte dich mit Ruten schlagen!«
»Ich weiß nicht, was Ihr sprecht;
Ihr tut mir wenig recht,
Da ich doch meinen Dienst Euch bot,
610 Daß Ihr mich liebet ohne Not.
Ich bin kein böses Weib!«
Da wollte ihren Leib
Der Vitztum gar mit Füßen stoßen.
Die Mägde sprangen auf verdrossen
615 Und wehrten, daß es nicht geschah.
Als unbefriedigt der nun sah
All seine Rache, ging er fort
Und drohte ihr mit bösem Wort.
Da wand sie ihre Hände:
620 »O wehe, ich Elende!
Wie wenig bringt es mir Gewinn,
Daß ich vom Tod errettet bin:
Ich lebe, ach, in Schmach und Spott.
Erbarm' dich meiner, Herre Gott!«
625 Da rieten ihr die Mägdelein,
Daß sie ihr Weinen ließe sein.
Dem Herren sollte sie's klagen gehn
Der ließe ihr kein Unrecht geschehn:
»Er hütet deiner Ehren!«
630 Sie wollte sich nicht dran kehren:
»Ich mag dem Herrn, dem lieben,
Ja nicht den Mut betrüben
Mit allem meinem Ungemach.
Den Hohn, den mir der Vitztum sprach,
635 Und alles, was er mir getan,
Ich immer nur vergessen kann
Und lassen ohne Rache;
Er wollte gern, mich Schwache,
Beschlafen auch noch überdies!«
640 Der Vitztum sich drauf machen ließ
Den Schlüssel ihrer Kammer.
– Es bringt mir großen Jammer,
Daß er in seiner Schlechtigkeit
Ihr schuf so großes Herzeleid. –
645 Der Hund, der ungetreue Mann,

Schlich sacht in ihre Kammer dann.
 Als er sie leise aufschloß,
 Enstand ein arger Windstoß;
 Er schnitt in diesem Winde
 650 Schnell ab dem Herzogskinde,
 Was er voll Arg zu tun begehrte,
 Das Haupt mit seinem blanken Schwerte.
 Da waren Sünd' und Schaden groß;
 Der Fraue legt er's in den Schoß,
 655 Wie wenn sie selbst die Tat getan.
 Und alsobalde trat er dann
 vor seines Herren Bette.
 Ihn deuchte, daß er hätte
 Gerächt, was ihm von ihr geschah.
 660 Zum Herzog aber sprach er da:
 Es sei bereits gar spät,
 Der Hahn hätt' schon gekräht;
 Er sollte balde aufstehn
 Und in die Mette gehn.
 665 »Es blinkt der Morgenstern!«
 »Ich schliefe ja noch gern;
 Zur Mette geh' ich mit dir hin,
 Die Zeit weiß ja die Meisterin!
 Sieh' zu nur, was sie macht,
 670 Sie ist noch nicht erwacht.
 Ich sehe wohl, es wird schon Tag!«
 Der ging hin, wo Crescentia lag
 Des Frevels gänzlich bar und bloß.
 Trat gen die Tür mit hartem Stoß,
 675 Daß sie in Stücke brach entzwei.
 Laut gellte dann sein Weheschrei:
 »Auf, auf denn, alle, die hier sind!
 Es hält die Elende das Kind
 Ermordet in den Armen.
 680 Gott möge sich erbarmen.
 Daß wir sie je gesehen, ach!«
 Ein jeder trat in das Gemach.
 Da lag die Frau, die gute
 Besudelt in dem Blute.
 685 Als sie des Blutes inne ward,
 Da griff sie mit den Händen zart
 Und suchte nach dem Kindelein;
 Sie schrie darauf: »O Herrgott mein,
 Ich weiß vor Weh nicht wo ich bin;
 690 Verloren hab' ich meinen Sinn,
 Wie hast du mein vergessen!
 O, hätten mich gefressen
 Die Fische auf dem Sande, daß
 Mich keines Menschen Blick mehr maß!«
 695 Der Vitztum lief zu ihr, der Hund,
 Und schlug sie so hart auf den Mund,
 Daß rotes Blut herniederfloß
 Der süßen Fraue in den Schoß.
 Sprach: »Lässest mir das Leben nun
 700 Und sollst im Wellenschoße ruhn,
 Dem man dich hat entrissen;
 Daß man sich des beflissen,
 Es hilft dir wahrlich wenig jetzt!«
 Das Ingesinde trat entsetzt

705 Heran, um das zu schauen da.
 Der Herr sprach zu Crescentia,
 Die vor ihm stand in Schmerzen:
 »Hast nun mit wildem Herzen
 Die Treue mir gebrochen;
 710 Was hast du nur gerochen?
 Tät' ich auch nimmer dich belohnen,
 Mußtest du doch das Kindlein schonen!«
 »Bin ein gar elend Weib
 Und hab' verwirkt den Leib;
 715 Und fürchte mich nicht vor dem Tod;
 Kam ohne Schuld in diese Not.
 Was Ihr auch über mich verhängt,
 Verhindre niemand ungekränkt.
 Es denke mein der Herre Christ,
 720 Der aller Witwen Schirmvogt ist!«
 Es sprach darauf die Herzogin:
 »Was höret Ihr noch auf sie hin?
 Man soll sie stoßen jetzt zur Stund'
 Wohl auf des Meeres tiefen Grund!«
 725 Das aber tat dem Herren leid,
 Er sprach dies Wort in Kläglichkeit:
 »Und wenn wir sie auch hängen sähen,
 Der Schaden bliebe doch bestehen.
 Drum mag ich gehn; es dünket mich,
 730 Das Beste ist es sicherlich!«
 Es sprach der Vitztum drauf geschwind,
 Der war ihr ja nicht gutgesinnt:
 »Was soll denn sühnen diese Tat?
 Sie angelegt dir wahrlich hat
 735 Des bösen Zaubers Ketten;
 Man soll sie nimmer retten!«
 Der Herzog sprach: »Bei meinem Leib,
 Es jammert mich ja mehr das Weib
 Als dieses Kind, das, Gott erbarme,
 740 Noch ruht in ihrem bösen Arme,
 Der ihm den Tod gegeben hier.
 Ich überlasse die Fraue dir.
 So strafe sie denn fürchterlich,
 Doch alle Schuld komm' über dich!«
 745 Der Böse hob jetzt unverwandt
 Die arge, mörderische Hand
 Und schlug gar mit den Fäusten rauh
 Die arme, unschuldsvolle Frau
 Und packte sie am Haar
 750 Und schleifte sie fürwahr
 Fort aus der Kemenaten.
 Die Leute alle baten,
 Daß er sie leben ließe
 Und nicht mit Füßen stieße.
 755 Die Qual schien ihm nicht groß genug;
 Er nochmals sie mit Fäusten schlug,
 Daß sie nicht konnte sprechen.
 Er sprach: »Ich will mich rächen
 An dir, der gar Gemeinen,
 760 Auf daß du weiter keinen
 Bezauberst und betörst, bei Gott!
 Ich bringe dir den bittren Tod!«
 Es seufzte da Crescentia tief,

Mit Inbrunst sie zu Gott aufrief:
765 »Empfange, Herre, meinen Geist,
Der frei du jeder Schuld mich weißt!«
Doch als dies Wort ihr kaum entflohn.
Stieß er sie mit dem Hals voll Hohn
Wohl auf den tiefen Meeresgrund;
770 Des Mordes freute sich der Hund.
Doch strafte Gott das schlimme Recht
An jenem Herrn und seinem Knecht:
Drum überkam sie Leide,
Sie wurden alle beide
775 Aussätzig ganz an ihrem Leib;
Verdienten es um dieses Weib.
Es schwamm Crescentia aber dort
Dem Strom mit in den Fluten fort.
Bis sie dann an dem dritten Tag
780 Auf einer grünen Insel lag;
Sankt Peter sah sie zu sich gehn
Und oben auf dem Wasser stehn.
Er reckte aus nach ihr die Hand
Und wies sie nach dem festen Land
785 Mit trockenem Fuße durch die Flut;
Und ihre Fahrt, die wurde gut.
Darauf hieß sie der Greise denn
Zurück zur Herzogsfeste gehn.
Sprach: »Wer, was er gesündigt,
790 Dir öffentlich verkündigt,
Den mache heil du und gesund!«
Das Wort freut sie im Herzensgrund;
Und sie ging eilends ohne Zagen
Den Weg, den sie die Flut getragen
795 In zweien Tagen da zu Tal,
Nun rüstig jetzt zum andern Mal
Und kam zur None nach der Feste.
Sankt Peter führte sie aufs beste
Bis nach der Burg, nahm Abschied da.
800 Und als man dorten sie nun sah,
Garkeiner wieder sie erkannte.
Die Fraue sich nicht mit Namen nannte.
Man fragte, ob ihr wäre kund
Ein Arzt fürwahr, der ganz gesund
805 Hier ihren Herren machte.
Drauf kurz sie sich bedachte.
»Führt mich denn hin,« sprach da die Fraue,
»daß ich den Herren mir beschaue,
Wie man es bei den Siechen tut,
810 Ob ihn ein Arzt wohl heilet gut!«
Man zeigte ihr, wo der Herre lag,
Und sprach: »Es ist der dritte Tag,
Daß solches Leiden ihn kam an,
Es höret nichts der arme Mann,
815 Er sieht und ißt und trinket nicht;
Man weiß, bei Gottes Angesicht,
Kaum, ob er lebt zu dieser Frist,
Nur, daß noch Atem in ihm ist,
Der kommt aus seinem Mund!
820 Tröst' uns, mach' ihn gesund!«
Sie sprach: »Willst du gesunden,
So sag' zu dieser Stunden

All' deine bittren Sünden,
Dann wird dein Siechtum schwinden!«
825 Des Herze sich erquickte
Und froh er aufwärts blickte.
Er sagte darauf schnell
All seiner Sünden Fehl.
Als nun die Beichte war geschehn,
830 Hieß sie ihn gleich vom Pfühl aufstehn;
Doch sank sein Leib zu Boden fast.
»Das machet deiner Sünden Last,«
Sprach sie alsdann, »bedenke das;
Mich deucht, dich drücket noch etwas!«
835 Was taugt ein langes Reden denn?
Daß er es wahrlich ließ geschehn,
Daß man die Frau ins Wasser senkte,
Das reute ihn, ihn bitter kränkte.
Er weinte viel und heiße Tränen
840 Und beichtete es unter Stöhnen;
Da ward er denn zu dieser Stund
Geheilet und auch ganz gesund.
Er bat, sie möchte gnädig sein
Und treten bei dem Vitztum ein,
845 Der mit des Siechtums Bürde
Beschwert sei, wenn er würde
Gesund, gäb er ihr reichen Sold
An Steinen, Silber und an Gold.
Die sprach: »Dein Gut tut's mir nicht an,
850 Führ' mich stracks hin zum siechen Mann!«
Sie kam, berührte ihn mit der Hand,
Er kehrte ab sich von der Wand.
Sie sprach: »Sieh auf und künde
An alle deine Sünde
855 Und tu sie öffentlich hier kund,
Dann magst du werden wohl gesund!«
»Ich will dir gerne, doch allein,
All meinen Fehl gestehen ein!«
»Nein, wahrlich, das kann nicht geschehn.
860 Du mußt ihn offen eingestehn!«
Sie wandte sich zum Herzog hin:
»Wenn mich hier nicht betrügt mein Sinn,
So scheuet er die Beichte,
weil etwas er vielleicht
865 Getan hat wider deine Huld.
Ich will's, verzeihe ihm die Schuld!«
»Was sollte scheuen mich der Mann!
Ich weiß doch, daß ich nie gewann
Ein Kind, das mir so lieb wie er.
870 Er mag nun sagen Übles sehr.
Ich wollte schwören einen Eid».
Ich täte an ihm doch kein Leid.
Verzeihung würde ich ihm geben.
Verlor' ich auch durch ihn mein Leben!«
875 Als der den Mord nun eingestand.
Sah ihn sein Herr an zornentbrannt.
Crescentia ließ ihn dann aufstehn
Und aus der Remenate gehn;
Aufstand er ganz gesund.
880 »O weißt du gar, du Hund,«
Sprach zu ihm da der Herzog sein,

»Daß du mir allzu große Pein
 Bereitest hast? In Treuen,
 Du sollst es tief bereuen!«
 885 Die Fraue aber spricht:
 »Nein, Herre, tu es nicht!
 Besänftige nun deinen Zorn,
 Du hast die Rache abgeschwor'n!«
 »Ich schenkte ihm an mir die Schuld,
 890 was aber wider Gottes Huld
 Er tat an jenem Weibe
 Will ich an seinem Leibe
 Jetzt schwer und blutig rächen;
 Niemand soll widersprechen!«
 895 Das unterstand sich niemand dann.
 Er ließ den ungetreuen Mann
 Nun werfen in die Flut geschwinde;
 So mußte er büßen seine Sünde.
 Der Herzog sprach zur Frauen,
 900 Sie möchte doch anschauen
 Den Kaiser und den Bruder sein.
 »Dich hat fürwahr der Herrgott mein
 Zum Trost uns hergesandt;
 Sei denn darum gemahnt:
 905 Mach' sie jetzt auch gesund und heil.
 Dann wird dir große Ehre zuteil!«
 Sie sprach: »Nun wisset ohne Spott,
 Der Arzt ist unser Herre Gott,
 Von dem ich diese Macht gewann:
 910 Es sei ein Weib, es sei ein Mann,
 Wenn ihren Fehl sie offen künden.
 Verlieren Siechtum sie und Sünden!«
 Begannen nun nach Rom zu ziehn.
 In reichem Zuge zog man hin.
 915 Auf diese frohe Botschaft denn
 Wohl alle edlen Römer gehn
 Hin vor die Stadt zum Schauen;
 Schön nahm man auf die Frauen.
 Nun ging die Fraue voll Güte
 920 Mit traurigem Gemüte
 Zu ihrem edlen Gatten da;
 Sprach weinend dann, als sie ihn sah.
 Doch still, nicht allzu laut gar dann:
 »Wie dauert mich mein süßer Mann,
 925 »Er hat's um mich verdient wohl!«
 Ihr Herze war des Leides voll
 Da um den Kaiser, ihren Mann.
 Sie sprach: »Was Übles du getan
 Seit deiner Kindheit Tagen,
 930 Sollst du mir offen sagen,
 Dann nimmt von dir die Gotteskraft,
 Die Seuche, die dir Qualen schafft!«
 Als er getan, was sie ihn hieß,
 Die Seuch' ihn doch noch nicht verließ,
 935 Weil er vergaß die Königin.
 »Denk weiter nach in deinem Sinn,«
 Sprach da die liebe Fraue sein.
 Da gab ihm Gottes Güte ein,
 Daß ihrer er gedachte
 940 Und es zu Worte brachte,

Wie er sie ließ ertränken.
»Ich kann nichts mehr erdenken,
Was wider Gott ich je getan!«
Es hieß die Frau ihn aufstehn dann
945 Genesen, wie er es nun war.
Daß er gesundet ganz und gar,
Des freute sich jedes Römerblut;
Und alle waren frohgemut.
Er sprach: »Laß dich erbarmen
950 Des Bruders mein, des armen,
Der an der gleichen Seuche liegt!«
Sie schnell sich zu ihm hinverfügt.
Voll Güte gar sie übersah
Das Leid, das ihr durch ihn geschah.
955 Sie hieß, er solle künden
Ganz offen seine Sünden,
Wenn er jetzt wolle werden
Gesund auf dieser Erden.
Da beichtete er mit lautem Wort.
960 Doch wollte gern den schnöden Mord
Verschweigen der Gemeine.
Bat sie, daß sie alleine
Sich neigete jetzt zu ihm hin.
»Nein, öffentlich, mit gutem Sinn,
965 Mußt sagen du, was du getan!«
Zu ihrem König sprach sie dann:
»Wer eines Reiches hüten soll,
Der tut gar manchmal Unrecht wohl,
Vor dem er sich nicht wehren kann;
970 Hat er nun eine Tat getan,
Die dich ergrimmt und deine Leute,
Mußt du sie ihm verzeihen heute!«
Der König ihm Vergebung schwur;
Da sagte der, wie er verfuhr,
975 Daß seine Schwieger ging verlorn.
Die Römer überkam ein Zorn,
Sie wollten ihn verderben gar.
Gesund und heil ließ ihn fürwahr
Crescentia da mit sich gehen;
980 Zum Kaiser aber tat sie flehen,
Daß er ihm schenke seine Huld
Und ihm verzeihe alle Schuld.
Der Kaiser war unmäßig froh,
Sein Herze sprach zu ihm also:
985 »Fürwahr, sie ist Crescentia!«
Und zu der Fraue sprach er da:
»Wenn du mir einen Wunsch gewährst,
Tu gern ich, wessen du begehrt!«
Sie sprach, daß sie es willig täte;
990 Doch wenn auch sie um etwas bäte,
So müßte er's ihr zugestehn
Und es nicht unterlassen denn.
Er schwur es vor den Fürsten da.
Nun sprach die Fraue Crescentia:
995 »Tu, was dein Herz dir hat befohlen!«
Er ließ sich eine Schere holen;
Denn noch war sie ihm immer fremd;
Er schnitt ein Löchlein in ihr Hemd
Und als er drauf ihr Kreuzmal sah,

1000 Eia, wie freute er sich da;
Daran er sie erkannte
Und sie bei Namen nannte.
Er fiel zu ihren Füßen nieder:
»Wohl mir, ich habe dich nun wieder.
1005 Es hat dich Gott erhalten mir,
Wir bleiben eins jetzt für und für!«
Sie wurden alles Leides frei;
Crescentia aber wohnte bei
Dem Herrn nur einer Woche Frist,
1010 Ein Hoftag dann berufen ist.
Da kamen viele Fürsten hin,
Auch eilte herzu die Kaiserin.
Der Kaiser saß da zu Gerichte
Vor ihrer aller Angesichte.
1015 Crescentia vor den Kaiser trat
Und ihn nunmehr zu denken bat
An sein gar kaiserliches Wort,
Das mancher Fürst gehört hat dort.
Er sprach: »Nun sage deinen Willen,
1020 Ich will ihn froh und gern erfüllen!«
Die Frau beehrte, er solle sein Leben
Verändern und nach Buße streben,
Ein Kloster bauen, ein Gotteshaus;
Sie wollte wohnen in der Klaus'.
1025 Darob erschrak der Kaiser sehr
Und konnte fast nicht reden mehr.
Doch mochte er ihr's nicht versagen,
Weil alles sich das zugetragen
Vor seinen Fürsten hatte; und
1030 Gelobt' es ihr mit lautem Mund,
Er tat von sich die Krone;
Drum hat ihm Gott zum Lohne
Sein schönes Himmelreich gegeben
Und ewigliches Beihmleben.
1035 Crescentia wurde Klausnerin
Um ihres ewigen Heils Gewinn.
Nun saß der schöne Dieterich
Zu Rom als Herr gewaltiglich.
Hier hat die Märe ein Ende. –
1040 Jetzt hebet auf die Hände
Und bittet Christ, bei seinem Tod:
»Erlöse uns von aller Not
Und teile mit uns deinen Hort,
Dein liebes Himmelreich einst dort!«
(5773 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/hansmann/altdeut1/chap014.html>